

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 40 (1961)
Heft: 11

Artikel: Fasset Mut, ihr Bedrückten!
Autor: Roschewski, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber den Kampf um die Gerechtigkeit in materiellen Dingen führen wir nicht allein seiner selbst wegen. Er hat — wie es ebenfalls in unserem Parteiprogramm heißt — der geistigen Befreiung des Menschen zu dienen und erhält mit dieser Aufgabe erst seinen tiefsten Sinn und seine volle Rechtfertigung. Nur freie Menschen können zu einer Gesinnung gelangen, die das Handeln des einzelnen durch sein Verantwortungsbewußtsein für das Ergehen der Gemeinschaft bestimmt und die ihn somit auch seine wirtschaftliche Betätigung als bewußten Dienst an dieser auffassen läßt. Die geistigen Wandlungen, welche die Kirche und wir erstreben, unterscheiden sich gar nicht stark voneinander. Doch sind wir nach allem, was uns die Geschichte der Arbeiterbewegung lehrt und der wirtschaftliche Alltag in seinem Ablaufe ständig von neuem bestätigt, überzeugt, daß die soziale Gerechtigkeit, welche bisher durch Akte brüderlicher Liebe und Opferbereitschaft nicht verwirklicht wurde, auch in Zukunft durch diese allein nicht verwirklicht werden wird. Um sie, als der Voraussetzung für den Vollzug der Wandlung in der Gesinnung, muß weiterhin gekämpft werden. Die Erfolge unserer Bemühungen werden nicht zuletzt auch der Kirche zugute kommen.

HEINZ ROSCHEWSKI

«Fasset Mut, ihr Bedrückten!»

Zum hundertsten Geburtstag des Weerpfarrers Howard Eugster-Züst

Es war einmal ein junger Appenzeller. Der wollte Ingenieur werden — er wurde aber Pfarrer. So beginnt die Lebensbeschreibung von Howard Eugster-Züst, der am 14. November 1861 in Neuyork geboren wurde und nach dem Tode seiner Mutter als Vierjähriger mit seinem Vater, einem Auslandschweizer, heimkehrte ins Appenzellerland, wo er später Nationalrat und Regierungsrat werden sollte, dessen sozialpolitisches Wirken tiefste Spuren im Kanton und in der Eidgenossenschaft hinterließ.

Als Pfarrer der Kirchgemeinde Hundwil tat er den Schritt, der sein Leben in neue Bahnen lenkte. Howard Eugster lernte die Arbeiterbewegung als gottgewollt ansehen, und für ein armes, geschlagenes Arbeitervolk gründete er seinen Weerverband.

Diese Heimarbeiter hatten damals, um die Jahrhundertwende, Arbeitstage von mindestens zwölf und öfters viel mehr Stunden und nur einen sehr kleinen Lohn. In der Stickerei und Plattstichweberei verdiente man 10 bis 25 Rappen in der Stunde, die Lohnverhältnisse verschlechterten sich zudem,

öfters traten Krisen auf, und in der Zeit, da der Weberverband gegründet wurde, sagte man im Volksmund: Früher hat man gewoben «Soppe-n-ond Fleisch», jetzt webt man »s nötzt nütz und got nütz».

Die gewerkschaftliche Organisierung der Weber und Sticker in der Ostschweiz, die Howard Eugster-Züst um 1900 neben seinem wohl ausgefüllten Arbeitstag als Pfarrer auf unzähligen mühevollen Gängen selbst an die Hand nahm und die zu einer merklichen Verbesserung der Lebensverhältnisse führte, die Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter zu denkenden, selbstbewußten Menschen machte, erweckte Aufsehen und Bewunderung in der Schweiz und im Ausland, denn nirgends in der Welt hatten vorher Heimarbeiter in dieser großen Zahl gewerkschaftlich erfaßt werden können.

Eine Fabrikantenfrau in Hundwil erklärte zwar, sie wollte lieber, sie hätten einen Schuhmacher im Dorf (er war damals erkrankt) als das «Weberpfarrerli». So entstand als Spottname das Wort «der Weberpfarrer»; sein Träger machte ihn im Lauf der Jahre zum Ehrennamen!

«Er war eine würdige Gestalt, eher zart als stark», schrieb Franz Schmidt in seiner 1938 vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen schönen Biographie des Weberpfarrers Howard Eugster-Züst. «Groß und hager war sein Wuchs, fein und straff das Gesicht, weit und gütig die Augen hinter der Brille. Trotz der Würde kannte er kein Pathos, schlicht sprach er mit den Menschen, und mit vielen Weibern war er auf Du. Er trat in den Versammlungen nicht mit frommen Reden auf, denn er scheute sich, im Zusammenhang mit der Politik den Namen Gottes in den Mund zu nehmen, und tat das nur ganz ausnahmsweise. Er sprach im Dialekt seines Landes, so daß alle ihn verstanden, sprach anspruchslos und phrasenlos, so daß die Leute ihn begriffen. Er trug einen feinen, spitzen Vollbart (us Huslegi und wägem Zahnweh habe er ihn sich wachsen lassen, sagte er einmal seiner Frau) und trat den Leuten mit großer Bescheidenheit gegenüber. Durch seine Standhaftigkeit und seinen Mut, dem jedes Streben nach Macht fern lag, gewann er Ansehen und Vertrauen.»

Die Weber blieben nicht lange unter sich mit ihrem kleinen Verband. Der zentralisierte Textilarbeiterverband wurde im Jahre 1908 gegründet. Es war das Jahr, in dem das Appenzellervolk den Weberpfarrer in den Nationalrat delegierte.

Die Annahme des Nationalratsmandates machte den Rücktritt Eugsters vom Pfarramt nötig. Es war ein Opfer, auch für die Frau des Weberpfarrers, und zeugte von einem großen Glaubensmut; denn Eugster hatte nach der Aufgabe des Pfarramtes zunächst kein anderes Einkommen als das eines Nationalrates, und doch besuchten damals schon vier seiner Kinder auswärtige Schulen. Als Zentralpräsident aber trat er noch im gleichen Jahr in den

Dienst des Schweizerischen Textilarbeiterverbandes, der seinen Sitz damals in St. Gallen hatte.

Anläßlich des 70. Geburtstages schrieb Pfarrer Samuel Dieterle einen Offenen Brief an Eugster:

«Jedermann weiß, woher Du zu sozialem Wirken getrieben worden bist. Von der gleichen Stelle aus, die Dich einst zum Pfarramt geführt hat. Jeder-
mann kennt den Herrn, dem Du auf der Kanzel gedient hast und dem Du gehorsam warst, als Du in die Reihen der Sozialisten tratest. Wer Dich schon einmal in einem Wirtshaussaal als Referenten über die Forderungen des Sozialismus reden hörte, spürte unwillkürlich, daß da etwas von jener ur-
christlichen Liebe für bedrängte Brüder zum Ausdruck kam, die etwas ganz anderes ist als politische Streberei.»

Aus dem Jahre 1907 stammt ein Flugblatt, von Howard Eugster verfaßt. Darin heißt es:

«Fasset Mut, ihr Bedrückten. Glaubet nicht, ihr seid zu arm und zu schwach. In der Vereinigung werdet ihr stark und gewinnet Mittel. Andere trösten sich in der Religion und mit der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Aber die Religion will uns nicht der Pflichten in diesem Leben gegen Eltern, Geschwister und andere Mitmenschen entheben. Christus trat selbst für die Armen ein und gebot, ihnen das Notwendigste zukommen zu lassen.»

1925 schrieb Howard Eugster-Züst in einem Jubiläumsbericht: «Es scheint uns wie ein Wunder, daß wir auf das 25jährige Bestehen des Plattstichweerverbandes zurückblicken können. Und wie ein Wunder erscheint es uns, wenn wir alles überblicken, welche große Arbeit in diesen 25 Jahren für das Wohl der Weber und Weberinnen geleistet wurde und wie sich der Verband als Wohltat erwiesen hat für Hunderte und aber Hunderte von Weibern und ihren Familien.»

Es hatte Aufsehen im ganzen Schweizerlande erregt, als Howard Eugster-Züst im Jahre 1908, unter dem Majorzwahlsystem, zu einem der drei Vertreter des Halbkantons Appenzell-Außerrhoden im Nationalrat auserkoren worden war. Im Jahre 1913 stellten ihn die Arbeiterorganisationen als Regierungsratskandidaten auf. Er fand auf der bürgerlichen Seite nur die Unterstützung der schwachen Demokraten und wurde trotzdem von der Landsgemeinde glänzend gewählt. Man merkte bald, daß der frühere Hundwiler Pfarrer zu seinem Amte außer seinen guten Charaktereigenschaften ein ausgesprochenes Regierungstalent mitbrachte. Er hatte Sinn für gute Verwaltungsarbeit und Begabung für Gesetzgebung. Das hatte zur Folge, daß Eugster in der ganzen Zeit seiner Regierungstätigkeit ein einflußreiches Mitglied dieser Behörde gewesen ist. Seine Kollegen sollen zwar nicht immer ganz mit ihm zufrieden gewesen sein, wenn er in der ihm eigenen Breite und Ausführlichkeit seine Anträge begründete. Einer meinte einmal recht

ungehalten, daß man einen Brief schreiben könne, bis Eugster in seinen Darlegungen zur Sache komme, und ein Buch, bis er mit seiner Rede fertig sei.

Darin aber lag nun offenbar Eugsters Arbeitsweise seinen Regierungsratskollegen gegenüber, daß er das, was er als einziger Minderheitsvertreter erreichen wollte, in leidenschaftsloser, sachlicher Weise und in aller Breite darlegte. Er sagte immer, daß man die Sache eben erklären müsse und daß Mißerfolge und Niederlagen einen daran nicht hindern dürften, die Dinge immer neu zu «erklären». Dahinter stand sein fester Glaube, daß bessere Einsicht die Menschen bessere und zu guten Taten führe.

Eugsters Regierungstätigkeit begann mit der Verwaltung der Direktion des Gemeindewesens. Gleich nach Beginn des Ersten Weltkrieges übernahm er die Volkswirtschaftsdirektion, und eine große Zahl von Kriegserlassen für die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln hatte er herauszugeben. Er half die Arbeitslosenversicherung auf eidgenössischem Boden vorzubereiten und schuf das kantonale Arbeitslosenversicherungsgesetz von Appenzell A.-Rh. 1929 trug er im Kantonsrat einen großen Erfolg in der Frage der Hilfe an finanzschwache Gemeinden davon. Mit Eugsters regierungsrätlicher Tätigkeit eng verbunden ist die Schaffung des Gesetzes für Naturalverpflegung und Arbeitsnachweis, die Schaffung einer Pensionskasse für die Lehrer und Staatsangestellten, das Gesetz über die Unterstützung der anerkannten Krankenkassen, die Mitwirkung des Kantons an der Tuberkulosefürsorge. Eugster war in der vorberatenden Kommission und im Regierungsrat einer der aktivsten Förderer des Werkes der kantonalen Altersversicherung. Er erreichte auch, daß das Pflegekinderwesen in seinem Kanton in sehr geordnete Verhältnisse kam.

Eugsters regierungsrätliche Tätigkeit ist mit diesen Aufzählungen nicht erschöpft. Sie war außerordentlich fruchtbar und schöpferisch, und viele Einrichtungen, welche das Volk von Appenzell Außerrhoden heute genießt, hat er mit begründen helfen. Es gelang ihm, die Regierung zu verhältnismäßig viel sozialen Maßnahmen zu veranlassen. Und wenn ihm auch nicht alles gelang, was er anpackte, so erreichte er doch durch seinen Fleiß, seine Kenntnisse, seinen Weitblick und seine Zähigkeit Bedeutendes. Auf dem Bahnhof St. Gallen war es, daß er um das Jahr 1919 herum einmal auf eine Dampflokomotive hinwies, welche, rückwärts an den Zug gespannt, Herisau zufuhr: «Lueg, Gustav, die seb Lokomotiv stohd verkehrt und chont doch förschi.»

Ihre sinnvolle Ergänzung und Erweiterung fand die Arbeit Eugsters im Kanton durch seine Zugehörigkeit zum Nationalrat. Die Fragen des Arbeiterschutzes, der Sozialversicherung, der Arbeitslosenversicherung waren seine Hauptarbeitsgebiete. Daneben sprach er aber auch zu vielen anderen Vor-

lagen, äußerte sich mit Sachkenntnis zu Problemen der Kunst, der Volks- hygiene und sprach, wenn es ihm wichtig schien, auch zu politischen Tages- fragen. Seine Generalstreikrede ist berühmt geworden.

Im Jahre 1913 schon kam die große Motion, welche die Fürsorge für die Arbeitslosen, vor allem die Arbeitslosenversicherung, vom Bunde verlangte. Bei den Vorarbeiten für die eidgenössische Alters- und Hinterlassenenversicherung hat Eugster sehr hingebungsvoll mitgearbeitet. Er erlebte es leider noch, daß die erste Vorlage vom Schweizervolk in verhängnisvoller Weise verworfen wurde. Den Sieg der Idee im Jahre 1947 hat er nicht mehr erlebt.

Als nach dem Ersten Weltkrieg in der sozialistischen Bewegung der ganzen Welt große Unruhe war und in der schweizerischen Sozialdemokratie der Kampf zwischen Kommunismus und demokratischem Sozialismus ausgetragen wurde, war Eugster ein Arbeiterführer, der in großer innerer Unruhe nie schwankte. Am 13. November 1917 wurde im Nationalrat der Generalstreik diskutiert, der eben in jenen Tagen ausgebrochen war und Verkehr, Handel und Gewerbe des ganzen Landes lahmgelegt hatte.

Eugster litt schwer unter der Atmosphäre des Hasses, welche die Debatte beherrschte, sah, wie ein tiefer Graben zwischen Arbeitervertretern und Bürgertum aufgerissen war. Spät nachts noch ergriff er das Wort. Er war innerlich stark von der Sache ergriffen, hatte sich jedoch seine Rede in Notizen genau vorbereitet und hielt so auch die leidenschaftlichste aller seiner Reden mit großer Mäßigung.

Er sprach nicht, um anzuklagen und zu verdammen. Er sprach, um einen persönlichen Antrag zu begründen: Es sei eine Kommission einzusetzen, die über Nacht zu tagen habe, bis sie eine Basis der Verständigung herausgearbeitet habe, damit so, wie in vielen anderen parlamentarischen Konflikten, durch gegenseitiges Entgegenkommen die Lage geklärt werde. Eugster fand mit diesen Worten kein Gehör. Sein Antrag wurde verworfen. In den Tagen, da er in Bern weilte, beschloß zudem der außerrhodische Regierungsrat in seiner Abwesenheit ein Truppenaufgebot gegen die streikenden Arbeiter.

Unter all dem litt er. Es schmerzte ihn, daß in der Schweiz der Geist der Unduldsamkeit sein Haupt zu erheben begann. 1919 lehnte er eine Kandidatur als Landammann ab mit folgender Erklärung: «Es scheint sich auch in unserm Lande eine Stimmung herauszubilden, die Gewalt gegen Gewalt stellen und den Weg der Verständigung, der sicherer zu dauernden Fortschritten führt, verlassen will. Die Anwendung von Gewalt widerspricht meinem Innersten, und ich werde zu einer solchen niemals Hand bieten können.»

Vor der Landsgemeinde des Jahres 1923 erschienen Zeitungsartikel, die vom Volke verlangten, es dürfe Eugster als Regierungsrat nicht bestätigen.

Die Landsgemeinde wurde mit großer Spannung erwartet. Ein 77 Jahre alter Bürger von Heiden ging zu Fuß zur Landsgemeinde nach Hundwil und zurück und machte die Bemerkung: «Ond an die Landsgmänd mueß i go, ond wen i au hendere chrüche müßt». Die Landsgemeinde kam. Howard Eugster-Züst wurde wiedergewählt.

Die Zahl der Gegenstimmen war verschwindend klein. Die Hände erhoben sich geschlossen für den Mann, der seit 35 Jahren segensreich und uneigennützig unter diesem Volk gewirkt hatte. Bundesrat Chuard wohnte jener denkwürdigen Landsgemeinde bei und rief «Bravo», als Eugster bestätigt wurde.

Howard Eugster-Züst gehörte von 1913 bis 1930 der Synode der Evangelischen Landeskirche von Appenzell Außerrhoden an und präsidierte sechs Jahre lang das kirchliche Parlament. Pfarrer H. Diem schrieb darüber: «Die Eröffnungsansprachen sind denn auch das, was allen, die damals der von Howard Eugster geleiteten Behörde angehörten, das Eindrücklichste gewesen und geblieben sind.» 1917 führte Eugster in der Präsidialansprache vor der Evangelischen Synode aus:

«Mit dem Weltkrieg hat eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit begonnen. Es war ein furchtbares Gericht über Größenwahn und Machtgelüste, aber er brachte die Völker auch zum Bewußtsein ihrer gegenseitigen Abhängigkeit, zur Erkenntnis, daß einem siegreichen Volke selbst aus einem Krieg nur Nachteile erwachsen können, daß es darum gilt, den Frieden zu suchen und zu halten.»

1928 sagte Eugster an der Tagung der Evangelischen Synode, da er sein Amt als Präsident niederlegte, daß es neben der Predigt des Wortes Gottes ein Predigen gebe, das ausgehe vom Grundsatz des allgemeinen Priestertums der Gläubigen und eine Verkündigung des Evangeliums in Handel und Wandel, im Verkehr mit den Menschen, oft ohne Worte, oft mit Worten sei: «Jesus will in der Welt die Hebekraft sein, nicht die Presse.» Damit gab Howard Eugster zu erkennen, auf welchen Grund er zurückgriff.

Alle, die Howard Eugster nach seinem Tod am 17. April 1932 zu Grabe trugen, fühlten, daß seine aus dem Glauben getragene Arbeit dauern würde. Seine letzte Rede als Regierungsrat war eine Festrede gewesen. Das neue Kantonsschulgebäude in Trogen wurde eingeweiht. Die Zuhörer wußten alle von seinem jahrzehntelangen Kampf um ein wenig mehr Licht für die Webkeller des Appenzellerlandes und verstanden darum wohl den Ernst seiner Worte: «Ihr werdet angesichts der hellen, geräumigen Schulzimmer erst recht euch freuen, Einzug halten zu dürfen in die neue Arbeitsstätte. Unsere Umgebung hat auch ihren Einfluß auf die Freudigkeit zur Arbeit.» Howard Eugster-Züst, der Weberpfarrer, hat viel Licht in die Stuben und in die Herzen seiner Textilarbeiter gebracht!